

# Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

Wochenscheine der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Aufkirches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 72.

Freitag den 26. März.

1897.

## Die Handwerkervorlage.

Der Vorschlag der „Dtsch. Tagesztg.“, das Reichsliche Laborat, betreffend die Organisation des Handwerks möge im Reichstage einer ersten Beratung unterzogen und dann der Regierung vorgelegt werden, für die nächste Session eine Vorlage zu machen, hat bisher wenig Beifall gefunden. Die „Könl. Corresp.“ hat zwar geschrieben, die Vorlage sei nicht eine Organisation, sondern ein Gesetz, eine Confusion und wenn sie das letzte Wort des Bundesrats sei, so bedeute das das Scheitern der Vorlage. Man wird in den Beratern des Bundes des Bundes der Landwirthe und des Kongress des Handwerksorgans nur den Ausdruck des Bundes sehen, daß auch in dieser Session kein Gesetz zu Stande komme. Geschieht das doch, so fürchten, daß die Handwerker sich endlich von der Unterstützung durch die politischen Parteien überzeugen und aufhören, bei den Wahlen deren Candidaten zu stimmen. Um so wichtiger ist es, daß der einzige Handwerkerkonferenzen Partei des Reichstags, der Abgeordnete Jacobsohn (Frankfurt), der auf dem letzten Delegiertenkongress ebenso wie auf dem „großen“ Parteiverammlung in Dresden gegen die Parteileitung über die Handwerkerfrage gewesen ist, im „Reichsboten“ erklärt, die neue Vorlage bedeute einen guten Schritt über die Organisation des Handwerks; es wäre durchaus falsch, dieselbe kurzer Hand zurückzuweisen, weil sie nicht Alles mit einem Male thut. Herr Jacobsohn schreibt u. a.: „Es verbindet sich mit dem Begriff „Verpflichtungsnachweis“ vielfach die Forderung, als ob mit Einführung desselben Magazine und Bagare eingeschränkt oder beseitigt werden könnten und das ist ein schwerer Irrthum. . . . Es giebt heute wohl keine Waare, die nur von Handwerkern und nicht von Fabrikanten angefertigt würde und diesen einschränken zu wollen, ist ebenso unmöglich, als die Fabrikation zu verbieten. Dagegen steht es den Bestimmungen der Vorlage über die Bildung von Zwangsvereinigungen durch Mehrheitsbeschluß der Mitglieder einen Weg, auf dem es am ehesten möglich sei, eine Probe auf das Exempel zu machen, ob die Mehrheit der Handwerker für Zwangsvereinerung sei oder nicht. Weder die Vorlage selbst, so würde eine so günstige Gelegenheit nicht mehr wiederkehren. Abgesehen davon, daß es natürlich schon nachgewiesen, die Bildung einer Zwangsvereinigung nur scheinbar von der Zustimmung der Mehrheit der Handwerker eines bestimmten Gewerbes, thatsächlich aber von dem Willen der Mehrheit der zu einer Verammlung erschienenen Handwerker abhängt, wird man die Auffassung des Reichsbörsenvereins von dem Standpunkte der Zwangsvereinerung aus nicht als grundlos erachten können. In denjenigen größeren Orten, wo die Zunftvereine sich hat und namentlich in Norddeutschland, werden es, wenn das Gesetz zu Stande kommen würde, die Behörden sicherlich nicht an der Forderung der Zwangsvereinerung fehlen lassen. Und nun zum Schluß auch die „Germania“ mit dem Rath, das Gesetz als Abschlagszahlung anzunehmen. Sehr viel mehr habe auch der Bericht der Entwurf nicht gewollt, indem er bestimmte, die bereits angeordnete Errichtung einer Zwangsvereinigung unterbleiben solle, wenn die Mehrheit der Mitglieder widerspreche. Daraus irt sich freilich die „Germania“; nach dem Entwurf des Herrn v. Berlepsch hat die Behörde berechtigt, aber nicht verpflichtet, den Protest der Mehrheit zu berücksichtigen. Inzwischen hat auch die „Kreuzztg.“ entdeckt, daß die Vorlage des Herrn Jacobsohn mit derjenigen „Könl. Corresp.“ durchaus nicht so unvereinbar ist, man dürfe das Wesere nicht den Feind des Reichs sein lassen u. s. w. u. s. w. Indessen darauf es wenig an. Den Ausschlag geben auch in

diesem Falle die ein oder zwei Dutzend Zunftobermeister, die seit einem Jahrzehnt an der Spitze der Zunftbewegung stehen und die wahrscheinlich wenig Neigung haben werden, die Probe auf ein Exempel zu machen, das sie selbst als lösbar nicht ansehen. Vorläufig haben die Herren ihre Stellungnahme zu der Vorlage bis — Ende Mai hinausgeschoben. Eile mit Weile.

## Die Wirren in der Türkei.

Auf ein weiteres Zusammenarbeiten der Mächte wird, wie dem „Hamb. Corr.“ offiziös aus Berlin geschrieben wird, auch in Zukunft gerechnet. Die neueren Meldungen über den bevorstehenden Zerfall des europäischen Congresses dürften sich als ungerechtfertigt erweisen. Es wird betont, daß ein solcher Pessimismus, soweit sich die Lage zur Zeit übersehen läßt, völlig gegenstandslos sei. Die Besorgniß einer tieferen Verwicklung Deutschlands in die Orientschwierigkeiten erscheint nicht unbegründet. Das Entfallen der deutschen Flagge vor Kreta bedeutet einen „Acte de Presence“, zu dem Deutschland in der Voraussehung einer gemeinsamen europäischen Friedensaktion bereit war und bis auf Weiteres bereit sei, ohne das ein Ausbleiben starkerer Machtmittel deutscherseits erforderlich wäre.

Der „Budapester Lloyd“ bestätigt die Meldungen über englische Vorschläge zur Abwendung der Gefahr eines Zusammenstoßes an der thessalischen Grenze. Diese Vorschläge bezwecken eine neue Aktion der Mächte, um die Griechen und die Türken zur Einhaltung einer neutralen Zone an der Grenze zu bewegen, und nehmen auch Zwangsmaßregeln in Aussicht gegen jenen Theil, welcher der Forderung der Mächte in diesem Punkte nicht genügen würde, speziell gegen Griechenland die Blokade von Solo, welche weitere Nachschübe an die Grenze verhindern würde. Nach einer Meldung der „Fisk. Ztg.“ scheint und zwar angeblich mit Aussicht auf Erfolg, darauf hingearbeitet zu werden, daß König Georg sich bereit erkläre, die Truppen sofort zurückzurufen unter der Bedingung, daß die Großmächte sich verpflichten, nach Verlauf kurzer Zeit (man spricht von höchstens sechs Monaten) die Einverleibung Kretas zu Griechenland zu garantiren.

Die Blokade Kretas ist im Großen und Ganzen durchgeführt. Die Blokadezonen sind folgendermaßen vertheilt: Oesterreich-Ungarn: Die Bucht von Kifasso und die Halbinsel Korykos bis zum südlich gelegenen Küstenstreifen Westkretas; Rußland: Die Akrotirhalbinsel bis zum Kap Dia; England: Von da angefangen bis zur Halbinsel Spinalonga; Frankreich: Von Spinalonga bis zum Kap Salmone; Italien: Von dort südöstlich bis Hierapetra. Die Bucht von Kanea ist internationale Region. Dort ist auch das deutsche Kriegsschiff mit anderen gemeinsam zur Wache. Die Südküste wird von Schiffen Italiens, Frankreichs, Englands und Rußlands zusammen bewacht. Die ständig bestetzten Häfen sind Kanea, Kefimo, Kandia, Sitia und Kifasso. Eine völlige Absperrung der Insel durch die Blokade ist aber noch nicht erzielt. Es wurden, wie bekannt wird, bei Platanias Schiffsladungen von Mehl und Munition unbefehligt gelandet.

Der „Standard“ meldet aus Kanea, daß nach den Bestimmungen der von den Admiralen erlassenen Proclamation alle innerhalb der Blokadezonen befindlichen griechischen Schiffe als feindselig behandelt werden; auf alle griechischen Torpedoboote, die in dem Blokadegebiet bemerkt werden, wird, sobald sie sich innerhalb Schußweite der fremden Kriegsschiffe begeben, gefeuert werden.

Die Admirale haben eine neue Proclamation erlassen, in welcher die Aufständischen und die griechischen Truppen aufgefordert werden,

sich jeden Angriffs auf die türkischen Forts zu enthalten, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in den Landungshäfen der fremden Truppen nöthig sind. Weiter haben die Admirale die Aufständischen aufgefordert, die Verproviantirung der Blockhäuser, in welcher sich Türken eingeschlossen befinden, nicht zu hindern; andernfalls würde Gewalt gegen sie angewendet werden.

Auf die griechischen Truppen auf Kreta hat die Blokade bisher keinen Eindruck gemacht. Nach zuverlässigen Meldungen ist das griechische Corps für sieben Monate mit Lebensmitteln reichlich versehen, da nach bereits erklärter Blokade viertausend Säcke Mehl an der Südküste gelandet sind, die zahlreiche Maultsel in das Lager schlepten. Dasselbst trafen 30 italienische Freiwillige, unter ihnen Barbato und Fürst Guto, bei Vassos ein, ferner 300 Freiwillige, mit ihnen griechische Offiziere und Soldaten, die bei Hierapetra unbefehligt landeten und durch die Insel marschirten. Es herrscht im Griedenlager die zuverlässigste Stimmung.

Vor Kanea ist am Dienstag das englische Transportschiff „Glyde“ mit den Mannschaften des Seaforth-Highlander-Regiments eingetroffen. Am Mittwoch sollen 100 Mann gelandet und 500 nach Kandia weitergeleitet werden. Von französischen Soldaten sind 300 in Suda, weitere 300 in Sitia gelandet. Die Dschibozuks bei Kandia unterlassen jetzt jede Ausfälle. Das Vieh stirbt in Folge Futtermangels massenweise; auch Epidemien greifen um sich. Am Dienstag sind 25 Todesfälle an den Blattern vorgekommen. Von einer Versammlung von 3000 Dschibozuks ist eine Drahtung an die Großmächte gerichtet, welche die Zustimmung zur Autonomie erklärt, wenn die Großmächte das Leben und Eigentum der Türken gewährleisten.

Türkische Truppen treffen fast tagtäglich, theils mit der Bahn von Muradli und Dedagagisch, theils von der Strecke Saloniki-Zibestische an der griechisch-türkischen Grenze ein. Der Umstand, daß in letzter Zeit nicht alle Truppen nach der thessalischen Grenze transportirt, sondern in Saloniki zurückgehalten werden, läßt vermuthen, daß man hier eine gewisse Truppenmacht als Reserve conzentriren will.

Der türkische Oberbefehlshaber an der Grenze Marschall Edhem Pascha hat, wie jetzt bekannt wird, um Entscheidung von seiner Stellung ersucht, da die beiden ihm beigegebenen Generale Fakri und Nethy als Günstlinge der Palastregierung seine Anordnungen völlig durchkreuzten. Dagegen spielt sich der berichtigte Kurdenführer Seifullah als selbständiger Feldherr auf. Außerdem erklärte Edhem Pascha, die Ausrüstung der ihm unterstellten Truppen sei für einen ernsthaften Kampf ungenügend, so daß er keine Gewähr für die Vertheidigung Macedoniens übernehmen könne.

Die Armeniergemeinzel in Kleinasien haben von Neuem begonnen. So hat am 19. d. M. ein Gemeinzel in Tokat stattgefunden, bei dem über 100 Armenier getödtet wurden; während acht Stunden wurde die Stadt geklündert. Diese Thatfachen riefen in den diplomatischen Kreisen der Welt den Eindruck hervor, die Botschafter verlangten in einem energischen Collectivschritt die Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen. Eine Untersuchungscommission, welche aus Haki Bey und dem katholischen Armenier Chanes Effendi besteht, soll sich nach Tokat begeben.

Der König von Griechenland sucht, wie es scheint, jetzt stärker als vorher seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum russischen und dänischen Hofe zur Geltung zu bringen. Es verlaute, der König sowie die Königin haben bereits an die Unterstützung des Zaren appellirt. Der dänische Gesandte hat sich in das Anitschjow-Palais zur Zarin-Mutter begeben und ersuchte sie dringend um eine Audienz im Auftrage seines Königs. Diefelbe wurde gewährt. Der Gesandte verließ

mehr als eine halbe Stunde bei der Marin-Mutter. Dem „Daily Chron.“ wird aus Athen gemeldet, daß Thon der Königin von Griechenland ein Handschreiben des Kaisers von Rußland und den Betrag von 50 000 Rubeln für die in Griechenland befindlichen kretischen Flüchtlinge überreicht habe.

In Macebonien ist ein Freicorps aus Thessalien emigriert, das aus 800 gut bewaffneten Maceboniern besteht, die sich bereits mit der Schaar des Brufas vereinigt und in der Nähe von Grevena feste Stellungen eingenommen haben. Vor dem Uebertritt über die Grenze hielt der im Zuge befindliche Priester Diatos Menos eine Ansprache und ließ sämtliche Teilnehmer schwören, ihr Leben für das Vaterland und das Evangelium einzusetzen. Unter den Bewaffneten befand sich auch die 35-jährige Basille Pantopulo, die schon 1886 an den Kämpfen in Macebonien theilnahm und damals der über sie verhängten Todesstrafe unterwunderbaren Abenteuern entging.

### Das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I.

Auf das Nationaldenkmal in Berlin, dessen Entwürfe den Glanzpunkt der Hundertjahrfeier bilden, werden sich nun Aller Blicke richten. Es erscheint daher an der Zeit, eine Beschreibung des Werkes zu geben und seine Entfaltung zu schildern. Es ist bekannt, daß der ersten allgemeinen Concurrenz ein engerer Wettbewerb folgte, zu dem Begas, Hilgers, Schilling und Schmitz aufgeführt wurden. Durch kaiserliche Entscheidung erhielt Prof. Reinhold Begas die Ausführung.

Anfangs wurde eine Anlage entworfen, deren Kosten sich auf 8 Millionen Mark belaufen. Der Reichstag bewilligte indeß nur 4 Millionen. Unter diesen Umständen mußte ein neuer Entwurf aufgestellt werden, und es fielen insbesondere die geplanten Statuen der Feldherren weg. Wie wir erfahren, ist es gelungen, das Werk innerhalb der gezogenen finanziellen Grenzen auszuführen. Es sind interessiren, wie sich einige der Hauptausgaben zusammensetzen. Die Fundation der Ufermauer und die Steinmetzarbeiten der Halle kosteten 600 000 Mk. Professor Reinhold Begas hatte für anderthalb Millionen Mk. das Reiterdenkmal mit der gesammelten künstlerischen Ausschmückung der Halle, also auch die Quadrigen und Sandsteingruppen, auszuführen. Die in Kupfer getriebenen Quadrigen allein haben 100 000 Mk. erfordert. Der Saß des Reiters und der Böwen ist in der Summe, die Herr Professor Begas zuzum, nicht einbeziffen; die ganze Bronzengussführung kostete 500 000 Mk. Eingeschlossen waren dabei auch nicht die Ausgaben für den Unterbau des Reiterdenkmals; dieser besteht aus tothem polierten, schwedischen Wirbelgranit und erfordert einen Aufwand von 154 000 Mark.

Bei der Ausführung des Denkmals haben die Künstler und Werkleute ihre volle Kraft eingesetzt, um die Fertigstellung bis zu dieser Hundertjahrfeier zu ermöglichen. Es war im Winter 1893, als im Atelier von Begas mit den Hilfsmodellen zum Reiterstandbild begonnen wurde; das große Modell stand Neujahr 1895 fertig da. Dann kamen die Böwen an die Reihe; der letzte verließ im Mai vor. Jahres die Werkstatt des Meisters, die letzte Victoria kam am 1. November heraus. Die beiden grandiosen Reliefs wurden von Begas 1896 hergestellt; hierbei hat keiner seiner Mitarbeiter eine Hand angerührt.

Das Reiterstandbild ist umrahmt von der reich gehaltenen Sandsteinhalle, über deren Endpunkte es vorgeückt ist. Die Gesamtanlage, zu der neun Stufen hinaufführen, gehört zu den größten Denkmälern der Welt; sie dehnt sich aus in einer Breite von 80 und in einer Tiefe von etwa 45 Metern. Das erhöhte Plateau eignet sich für nationale Feste aller Art. Nach den Intentionen des Kaisers soll die Anlage immer ganz offen behandelt werden, der Monarch hat bei seinem Besuche des Denkmals den Wunsch geäußert, sie immer recht belebt zu sehen.

Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. erhebt sich mit dem Bronzepediment bis zur Höhe von 20 m über dem Strahneniveau auf einem elliptischen Granitunterbau, dem sich die vier diagonal vorspringenden Löwengruppen anschließen. Die Reiterfigur ist 9 m hoch. Der Kaiser ist auf vorwärts schreitendem Pferde dargestellt, das der Friedensgenius, in der Linken die Palme, geleitet. Der Kaiser trägt über der einfachen Uniform mit aufgeschlagenem Generalstragen den offenen Mantel, der herabfallend auch den Rücken des Pferdes umfließt. Der Kopf ist mit dem Helm bedeckt. Die Linde faßt den Zügel, die Rechte stützt sich auf den Kommandostab. Der weibliche Friedensgenius blickt zum Kaiser empor. Vorberzweige umwinden das Haar und katterndes Gewand umhüllt einen Theil des Körpers. Die Figur ist 6 m hoch.

Der Hauptstamm des Postaments erstreckt sich

auf die Seitenflügel. Sie tragen die Reliefdarstellungen des Krieges und des Friedens, deren äußerer Umfang 5:4 m beträgt. Bei dem Kriegsbild (nach dem Lustgarten) erscheint im Sturm, unter Blitzezeichen die Kriegsurie auf schwebendem Noß, Fackeln in den Händen, neben ihr zwei Dämonen mit Schwert und Geißel. Das wogende Rossfeld wird niedergedrückt und die Opfer sinken zu Boden. Abwärts lauren Noth und Gend, vorfermt durch ein altes Weib mit zeretztem Gewand und einen verjüngerten Knaben. In das Relief hinein ragt der helmbedeckte Kopf der Kriegsgigant, die, auf den Granitfusten lagend, kampfbereit das Schwert faßt und nach dem Feind späht.

In dem Friedensrelief steigt ein ideales Frauenbild aus den Bergen ins Thal herab, zwei Knaben schreiten zur Seite. Der eine trägt eine Palme über der Schulter, der andere einen Korb, dem das Weib die Blumen entnimmt. Im Vordergrund streckt ihr ein altes Bauernpaar betend die Hände entgegen und eine Mutter pflanzt mit ihrem Knaben die Friedenskeiche. Der Hintergrund zeigt einen ruhenden Schäfer inmitten seiner Herde, rechts legt ein Hirte, seinen Arm um den Rücken eines Stieres. Unter diesem Relief ruht die männliche Friedensfigur. Den Kopf bedeckt eine Kappe, unter der das Haar hervorragt. Der linke Arm stützt sich auf den Januskopf, dessen Kriegsanthiz verhäßt ist; die Hand ist an die Wange gelegt, der rechte Arm hält einen Zweig mit schweren Früchten, Vorkargen liegen darunter.

Von den Viktorien, die an den Ecken des Postamentes auf umschlungenen Ängeln stehen, sind zwei mit Lorbeerkränzen dem Kriege zugewandt; von den beiden anderen begrüßt die eine auf der Waa, die andere mit dem Dehweig die Segnungen des Friedens. Diese Gestalten, deren Flügel sich an das Postament anschmiegen, sind 5,40 Meter hoch.

Auf den Stufen der Vorder- und Rückseite liegen Embleme. Hinten wird das Faustrecht angebeutet durch Streitart, Kettenhemd und Turnierhelm mit dem Drachen. Vorn erscheint das neue Recht symbolisiert unter dem Schutze der Kaiserkrone.

Die Inschrifttafeln sind schmale, gewölbte Flächen, oben geschmückt mit einem Geshänge von Eisen und Tannen, übertrahst von der Sonne, die hier das Eisenerz kreuz, dort das des Ritterordens trägt. Vorn lautet die Inschrift:

„Wilhelm der Große  
Deutscher Kaiser, König von Preußen  
1861—1888.“

Und auf der Rückseite:

„In Dankbarkeit und treuer Liebe  
Das Deutsche Volk.“

Die vier Löwen, die dräuend aus Trophäen, Bajonetten und eroberten Fahnen herausblicken, haben dreifache Lebensgröße; jeder hat ein besonderes charakteristisches Gepräge. Vorn ist ein brüllender und ein wühend fauchender, hinten ein schleichernder und ein ruhender Löwe dargestellt.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat Geza Andrássy sein Mandat für das Abgeordnetenhaus niedergelegt. Nach dem „Peti Naplo“ geschah dies aus politischen Feingehül, da seine Ehemworte Versicherungen für die Staatsbahnen und andere Staatsbetriebe bezogen, obwohl allgemein zugegeben wird, daß nach dem Geheiß das Abgeordnetenmandat mit derartigen Versicherungen nicht unvereinbar sei.

**Italien.** Die italienischen Wahlen haben sich unter großer Theilnahmslosigkeit vollzogen. Von Anfang an wollte kein rechter Wahlschmerz in Fluß kommen. Diese Interessenlosigkeit zeigt sich auch in den geringen Jffern der Wahlbetheiligung. Die letztere ist in Italien ohnehin schon dadurch beschränkt, daß die kirchliche Partei auf Grund des immer noch in Kraft stehenden päpstlichen Verbots nicht zur Urne geht. Es ist in Italien seit Jahren üblich, daß die Neuwahlen dem Ministerium, das sie anordnet, eine beträchtliche Majorität verschaffen. Aber ebenso ständig, wie das kabinetsfreundliche Ergebnis der Neuwahlen ist die Thatfache, daß die neue Kammer stets über kurz oder lang das Cabinet, dem sie ihr Dasein verdankte, gestürzt hat. So lange die Abgeordneten fürchten, vor die Wähler geschickt zu werden und aus Mangel an ministerieller Unterstützung ihr Mandat einzulösen, zeigen sie sich gegenüber der Regierung meist folgiam und einer entsprechenden Behandlung zugänglich; sobald sie aber neugewählt sind, fühlen sie sich als die Herren, und wenn die Regierung nicht allen Wünschen der einzelnen Majoritätsmitglieder nachkommt, giebt es Unzufriedene, es entstehen Coalitionen und man benützt die nächste beste Gelegenheit, sich des Cabinets, das sich nicht fügen will, zu entledigen. So hat auch der Wahlerfolg, den die Neuwahl dem Ministerium Rudini gebracht hat, keine große Bedeutung. Die äußerste Linke (Republikaner, Radikale und

Sozialisten), welche in der alten Kammer stark war, zählt nunmehr deren 76, darunter Sozialdemokraten. Die Crispianer besitzen Mann. Cavallotti hat statt der erwarteten Anhänger nur 30 gewonnen; er beginnt zu zweifeln. Der Kaiser von Rußland schickte eine Gesandtschaft nach China. Dienstag ging ein Wagon mit Gesandten des Kaisers für den Kaiser von China nach Peking. Als außerordentlicher Gesandter des Kaisers sich Fürst Uchtomski nach China.

**Frankreich.** Die französische Deputation nahm eine Geheßvorlage an, betragend die Ausgabe von 40 000 dreiprozent. Obligationen zu 500 Francs, welche für die Rückzahlung 13 Millionen betragenden Madagaskar-Anleihen 1886 und für die Ausführung von öffentlichen Arbeiten auf Madagaskar verwendet werden sollen. — In der Panama-Affäre ist der Abgeordnete Blanc vor den Untersuchungsrichter geladen worden, weil Arton ihn beschuldigt, im Namen, aber ohne Wissen des Senators 10 000 Francs von ihm geordert und erhalten zu haben. Gegen die englische Politik in Aegypten veröffentlicht Prinz Heinrich von Dalmatien, einen aus Djibuti datirten Brief, in dem die schürstigen Angriffe auf England, die in Kairo unterredungen mit dem französischen Vertreter, mit dem Khebid und Mitgliedern der ägyptischen Regierung gehabt. Alle hätten die Politik Englands verurtheilt, welche die weiche die Zustände der ägyptischen Finanzen lösend schildern, während die englische Intervention Aegypten 525 Millionen Francs hinterzogen habe. Alle europäischen Mächte hätten ein dringendes Interesse, die Räumung Aegyptens zu verlangen.

**England.** Der englische Premierminister Salisbury ist in den letzten Tagen etwas unwohl gewesen. Er hat das Bett zwar bereits verlassen, aber sich nach einer Meldung aus London demnach der Riviera begeben. — Der parlamentarische Untersuchungsausschuß über den Einbruch Jamesons legte seine Verhandlungen fort. Die Verhandlung über die Vernehmung von Rhodes wird in nächster Verhandlung nur noch geringes Interesse entgegengebracht.

**Schweden-Norwegen.** Der schwedische Reichstag nahm am Dienstag mit 197 gegen 174 Stimmen die Erhöhung des Holzfiskus um 100 Kronen und Helle auf 40 Dore pro Kubikmeter und beschloß ferner die jetzigen Holzfiskus auf 100 Kronen zu erhöhen. Weiter nahm der Reichstag die Erhöhung des Holzes auf Schuttwaren von 10 auf 2 Kronen pro Kilo an und beschloß, die Freiheit für Kartoffeln beizubehalten.

### Deutschland.

Berlin, 25. März. Der Kaiser war gestern früh mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt und besuchte darauf das Atelier des Bildhauers Schaper. Nach der Rückkehr ins Schloss nach dem Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilcabinet entgegengenommen. — Wie der „D. Tagesztg.“ unterrichtet Seite gemeldet wird, hat der Reichstag am 22. März ein Handschreiben an Fürst von Bismarck gerichtet. — Die „S.“ stellen gegenüber der Meldung, daß gelagert der Anwesenheit des Prinzen Heinrich Reichstag am Freitag Graf Herbert Wissmann bringen vorüber gegangen sei, ohne ihn zu geschehen, daß eine Begrüßung zwischen dem beiden Prinzen im Foyer, außerhalb der Loge stattgefunden hatte. — Der königliche Hof legt für die Prinzessin von Sachsen-Weimar Trauer an.

— Der Prinzregent von Bayern suchte am Dienstag Nachmittag in Berlin den Schöpfer des Nationaldenkmals, Prof. Reinhold Begas, in seiner Werkstatt und überreichte ihm den Michaels-Orden 2. Klasse. Der Prinzregent gestrichelt vom Bismarck wieder in München einmündigen Bürgermeisters v. Borst hat eine Anrede gehalten, in welcher er betonte, überall in Bayern habe die Kunde des Prinzregenten nach Berlin größte Freude und Begeisterung hervorgerufen. Die Bürgermeisters dankte heute dem Regenten für die Entschluß, für die wiederholte Betschäftigung Unblöthigkeit des Landes, welches Aufschwung erlangt, und für die Einführung der deutschen Lokarde, des neuen Symbols der innigen Anhängenheit aller Deutschen. Redner schloß alsdann ein Hoch auf den Prinzregenten aus, einen freudigen Wiederhall fand. Der Prinzregent erwiderte mit Worten des Dankes und ließ sich er habe glanzvolle und erhebende Tage in Berlin verbracht. — (Das Staatsministerium ist am Mittwoch Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenlohe im Reichstage zu einer Sitzung zusammengetreten.)



# Confirmanden-Anzüge, Herren-Jacket- und Rock-Anzüge, Westen, Hosen, Knaben- und Burschen-Anzüge, sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe

kauft man am billigsten und vorteilhaftesten im

## Galleischen Herrenkleiderbazar

Merseburg, Noßmarkt 6.

# Sommerpreise

für Luckenauer Brikets und Presssteine

treten am 1. April in Kraft und bitte um gef. Bestellungen.

## Ed. Klauss.

### Gesangbücher

für Stadt und Land  
in grosser Auswahl empfiehlt  
**Paul W. Volkmann,**  
Schulbuch- und Papierhandlung,  
gegr. vor 1716. Buchbinderei. gegr. vor 1716.

### Schuhwaaren

jeden Genres  
für Erwachsene und Kinder empfiehlt  
in allen Preislagen  
**Paul Exner,**  
12 Noßmarkt 12.

### Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,  
sofort trocknend und geruchlos,  
von Jedermann leicht anwendbar,  
gelbbraun, mahagoni, eichen, wald-  
braun und grau-schwarz.  
**Franz Christoph, Berlin**  
Allein acht in Merseburg bei Oscar  
Leberl.

### Garten- und Balkonmöbel

empfehlen billigt  
**Gebr. Wiegand.**

### C. H. Naundorf,

Halle a. S., gr. Märkerstraße 3.  
**Hohlglas, Porzellan,**  
Steingut **en gros.**  
Etwa große Auswahl in Neuheiten.  
Beizeugnisse und billigste  
Bezugsquelle für **Wiederverkäufer**

Wegen Todesfalles wird sofort oder 1.  
April ein  
**Mädchen**  
von **Lorenz, kleine Ritterstraße 2,**  
Ecke Entenplan.

### Franz Steiner,

Schuh- und Schäftemacher,  
1 Unteraltenburg 1, Ecke Hälterstraße,  
empfiehlt nur gebiegene Fußbekleidung nach Maß sowie auf Lager zu Tages-  
preisen. **Schnür- und Putzmittel zu schwarzem und farbigen  
Schuhwerk.**

### Windbeutel,

täglich frisch, in der Bäckerei von  
**G. Kraft, Breitestraße 6.**

### Unterricht im Violinspiel

wird bis zur künstlerischen Ausbildung erteilt  
von **Albert Reichel** aus New-York,  
3. B. in Merseburg, Oberbreitestr.

### Junge Damen,

welche sich an den demnächst wieder beginnenden  
**Turnspielen und Übungen** beteiligen  
wollen, können sich melden bei  
**G. Rettelbusch,**  
Gymnastiklehrer.

### Allgemeiner Turnverein,

Freitag den 26. d. M.  
**Gesangstunde**  
in **Wehler's Restaurant.**  
Turnerinnen um 4,9 Uhr.  
Der **Singwart.**

### Die Volks- u. Jugendturnspiele

für das bevorstehende Sommerhalbjahr be-  
ginnen **Mittwoch den 7. April,** abends  
5 Uhr. Teilnehmer wollen sich bei den Unter-  
zeichneten melden.  
**Krelling, 1. städt. Turnlehrer.**  
**Rettelbusch, Gymnastiklehrer.**

### Hospitalgarten.

**Sonnabend Schichtfest.**  
Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** abends **Beat-**  
**wurst mit Sauerkraut.** Dazu **lobel** freund-  
lich ein  
**W. Richter.**

### Sibold's Restauration,

Schlechte Freitag  
**Schlachtfest.**

Ein junges Mädchen  
wird als **Aufwartung** für den Nachmittag  
ge sucht  
**Dammstrasse 6. 1.**

### Jüngerer Schreiber

mit guter Handschrift zum baldigen Eintritt  
ge sucht. Offerten unter **K T 21** niederzu-  
legen bei **Rudolf Mosse in Merseburg.**

### Agenten und Abnehmer

ge sucht für weiße und bunte gefärbte  
**Putzwolle**

bis zu **Mr. 22 1/2**, pr. 100 Ko. franco. —  
Offerten erb. an **G. L. Daube & Co.,**  
**Helm,** unter Nr. 261 e.

### Mehrere perfecte

**Weißnäherinnen**

zur Anfertigung seiner Herren- und Damen-  
Wäsche bei hohen Löhnen für meine neu er-  
richtete Wäsche-Abteilung v. sofort ge sucht.  
**Otto Dobkowitz.**

### Einen Schuhmachergesellen

sucht  
**F. Steiner, Schuhmacher.**

### Einige Arbeiter

zum Graben werden ge sucht  
**Leinzer Straße 6 a.**

### Gesucht für April ein

**Dienstmädchen**

nach Weissenfels. Persönl. Vorstellung Freitag  
den 26. d. M. **Braunhausstraße 2**  
Ende ein junges

### Mädchen.

welches Lust hat die **Büberei** zu erlernen.  
**A. Münch, Blumengehäht,**  
kleine Ritterstraße.

Ein ordentliches Mädchen, das **Öfren** die  
Schule verläßt, wird zur

### Aufwartung

ge sucht. In Ertrag in der Exped. d. Bl.  
Schulmädchen als

### Aufwartung

ge sucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei tüchtige  
**Schneiderge-**  
sucht der  
**Galleischen Herren-Kleider-**  
**M. Goldstein**  
Merseburg, Noßmarkt

**Schneiderin**  
welche auf **Knaben-Gewand**  
**Jackets** eingearbeitet hat  
dauernde Beschäftigung im  
**Galleischen Herren-Kleider-**  
**M. Goldstein**  
Merseburg, Rossmarkt

### Ein Dienstmädchen

16-17 Jahr alt, wird zum 1. d. M.  
In Ertrag bei  
**Brau Bertha Schmidt, Unter-**

Ein ordentliches Mädchen zum

### Aufwartung

ge sucht. In Ertrag in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen wird zum

### Aufwartung

ge sucht **Unteraltenburg 1.**

### Gästelarbeit ge sucht

Abzuholen in der Exped. d. Bl.

### Verloren ein

großes **Stützmaß.** Gegen **Belohnung**  
geben **große Ritterstraße**

Montag Abend ist im **Wald**  
commerz der **Privat-Theater**  
**Sut** vertauscht. Bitte **festhalten**  
**burg Nr. 50** umzustand

Ein **Packet** mit **Garn** und **Wolle**  
abzuholen in der Exped. d. Bl.

Der **Gesamtauftrag** von  
Nummer liegt eine in **verkauft**  
gedruckte **Probe-Nummer** der **„**  
**Zeitung** — der **reichhaltigsten**  
**Frauen-Zeitung** der **Gegenwart**  
wie der **besonderen** **Werbung**  
Leserinnen **empfehlen.** **Abzuholen**  
alle **Postanstalten** entgegen.

Siezu eine





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

Kassachene der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Aufklärtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 72.

Freitag den 26. März.

1897.

## Die Handwerkervorlage.

Der Vorschlag der „Dtsch. Tagesztg.“, das oberste Elabarat, betreffend die Organisation des Handwerks möge im Reichstage einer ersten Lesung unterzogen und dann der Regierung vorgelegt werden, für die nächste Session eine zweite Vorlage zu machen, hat bisher wenig Beifall gefunden. Die „Konv. Corresp.“ hat zwar geschrieben, die Vorlage sei nicht eine Organisation, sondern ein Gesetz, eine Confusion und wenn sie das letzte Wort des Bundesrats sei, so bedeute das das Scheitern der Vorlage. Man wird in den Versammlungen des Bundes des Handwerks und des konföderativen Fraktionsorgans nur den Ausdruck des Unwillens sehen, daß auch in dieser Session kein Gesetz zu Stande komme. Geschieht das doch, so fürchten, daß die Handwerker sich endlich von der Unterstützung durch die politischen Parteien überzeugen und aufhören, bei den Wahlen unter deren Candidaten zu stimmen. Um so wichtiger ist es, daß der einzige Handwerker-Vertreter der konservativen Partei des Reichstags, der Abgeordnete Jacobsohn (Erlau), der auf dem letzten Delegiertenkongress ebenso wie auf dem „großen“ Parteiverammlung in Dresden die Forderung der Parteileitung über die Handwerker-Vorlage gewesen ist, im „Reichsboten“ erklärt, die neue Vorlage bedeute einen guten Schritt weiter zur Organisation des Handwerks; es wäre möglich, dieselbe kurzer Hand zurückzuweisen, wenn sie nicht Alles mit einem Male hätte. Herr Jacobsohn schreibt u. a.: „Es verbindet sich mit dem Begriff „Verpflichtungsnachweis“ vielfach die Vorstellung, als ob mit Einführung desselben Magazine und Bagare eingeschränkt werden könnten und das ist ein schwerer Irrthum. . . . Es giebt heute wohl keine Waare, die nur von Handwerkern und nicht von Fabrikanten angefertigt würde und diesen einschränken zu wollen, ist ebenso unmöglich, als die Fabrikation zu verbieten. Dagegen steht es den Bestimmungen der Vorlage über die Bildung von Zwangsvereinigungen durch Mehrheitsbeschluß der Mitglieder einen Weg, auf dem es am ehesten möglich sei, eine Probe auf das Exempel zu machen, ob die Mehrheit der Handwerker für Zwangsvereinerung sei oder nicht. Werde die Vorlage abgelehnt, so würde eine so günstige Gelegenheit nicht mehr wiederkehren. Abgesehen davon, daß die Vorlage schon nachgewiesen, die Bildung einer Zwangsvereinigung nur scheinbar von der Zustimmung der Mehrheit der Handwerker eines bestimmten Gewerbes, thatsächlich aber von dem Willen der Mehrheit der zu einer Verammlung erschienenen Handwerker abhängt, wird man die Auffassung des Reichstages von dem Standpunkte der Zwangsvereinerung aus nicht als grundlos erachten können. In den denkwürdigen größeren Orten, wo die Zünfterei noch besteht, hat und namentlich in Norddeutschland werden es, wenn das Gesetz zu Stande kommen würde, die Behörden sicherlich nicht an der Förderung der Zwangsvereinerungen fehlen lassen. Und nun kommt schließlich auch die „Germania“ mit dem Vorschlag, das Gesetz als Abstrich abzulehnen. Sehr viel mehr habe auch der Vorschlag der Entwurf nicht gewollt, indem er bestimmte, die bereits angeordnete Errichtung einer Zwangsvereinigung unterbleiben solle, wenn die Mehrheit der Mitglieder widerspreche. Daraus irt sich freilich die „Germania“; nach dem Entwurf des Hrn. v. Berlepsch hat die Behörde berechtigt, aber nicht verpflichtet, den Protest der Mehrheit zu berücksichtigen. Inzwischen hat auch die „Kreuzztg.“ entdeckt, daß die Vorlage des Hrn. Jacobsohn mit derjenigen der „Konv. Corresp.“ durchaus nicht so unvereinbar ist, wie die Vorlage enthalte einen „entwickelungsfähigen Entwurf“, man dürfe das Wesere nicht den Feind des Handwerks lassen u. s. w. u. s. w. Indessen darauf ist wenig an. Den Ausschlag geben auch in



Zunehmungs- der Spitze greichentlich auf ein sbarer nicht Stellung- hinaus-

sich jeden Angriffs auf die türkischen Forts zu enthalten, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in den Landungshäfen der fremden Truppen nöthig sind. Weiter haben die Admirale die Aufständischen aufgefordert, die Verproviantirung der Blockhäuser, in welcher sich Türken eingeschlossen befinden, nicht zu hindern; andernfalls würde Gewalt gegen sie angewendet werden.

Auf die griechischen Truppen auf Kreta hat die Blockade bisher keinen Eindruck gemacht. Nach zuverlässigen Meldungen ist das griechische Corps für sieben Monate mit Lebensmitteln reichlich versehen, da nach bereits erklärter Blockade vierausend Säcke Mehl an der Südküste gelandet sind, die zahlreiche Manufakturen in das Lager schleppen. Dasselbst trafen 30 italienische Freiwillige, unter ihnen Barbato und Fürst Guto, bei Bafjos ein, ferner 300 Freiwillige, mit ihnen griechische Offiziere und Soldaten, die bei Hierapetra unbesetzt gelandet und durch die Insel marschirten. Es herrscht im Griechenlager die zuverlässigste Stimmung.

Vor Kanea ist am Dienstag das englische Transportschiff „Globe“ mit den Mannschaften des Seaforth-Highlander-Regiments eingetroffen. Am Mittwoch sollen 100 Mann gelandet und 500 nach Kandia weitergeleitet werden. Von Französischen Soldaten sind 300 in Suda, weitere 300 in Sitia gelandet. Die Baskijobozs bei Kandia unterlassen jetzt jede Ausfälle. Das Vieh stirbt in Folge Futtermangels massenweise; auch Epidemien greifen um sich. Am Dienstag sind 25 Todesfälle an den Blattern vorgekommen. Von einer Versammlung von 3000 Baskijobozs ist eine Drahtung an die Großmächte gerichtet, welche die Zustimmung zur Autonomie erklärt, wenn die Großmächte das Leben und Eigentum der Türken gewährleisten.

Türkische Truppen treffen fast tagtäglich, theils mit der Bahn von Muradli und Devedagisch, theils von der Strecke Salonik-Zibesthe an der griechisch-türkischen Grenze ein. Der Umstand, daß in letzter Zeit nicht alle Truppen nach der thessalischen Grenze transportirt, sondern in Salonik zurückgehalten werden, läßt vermuthen, daß man hier eine gewisse Truppenmacht als Reserve conseruiren will.

Der türkische Oberbefehlshaber an der Grenze Marschall Edhem Pascha hat, wie jetzt bekannt wird, um Enthebung von seiner Stellung ersucht, da die beiden ihm beigegebenen Generale Gatri und Retiv als Günstlinge der Palastregierung seine Anordnungen völlig durchkreuzten. Desgleichen spielt sich der berüchtigte Kurdenführer Seifullah als selbständiger Feldherr auf. Außerdem erklärte Edhem Pascha, die Ausrüstung der ihm unterstellten Truppen sei für einen ernsthaften Kampf ungenügend, so daß er keine Gewähr für die Vertheidigung Macedoniens übernehmen könne.

Die Armeniergemezeln in Kleinasien haben von Neuem begonnen. So hat am 19. d. M. ein Gemezel in Tokat stattgefunden, bei dem über 100 Armenier getödtet wurden; während acht Stunden wurde die Stadt geplündert. Diese Thatfachen riefen in den diplomatischen Kreisen den peinlichsten Eindruck hervor, die Botschafter verlangten in einem energischen Collectivschritt die Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen. Eine Untersuchungskommission, welche aus Haki Bey und dem katholischen Armenier Ghanez Offenbi besteht, soll sich nach Tokat begeben.

Der König von Griechenland sucht, wie es scheint, jetzt stärker als vorher seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum russischen und dänischen Hofe zur Geltung zu bringen. Es verlanft, der König sowie die Königin haben bereits an die Unterstützung des Zaren appellirt. Der dänische Gesandte hat sich in das Anitschjow-Palais zur Zarin-Mutter begeben und ersuchte sie dringend um eine Audienz im Auftrage seines Königs. Diefelbe wurde gewährt. Der Gesandte verließ